



255

253

259

249

264

244

304

204

354

154

Ende

Anfang

man viel erwirbt, sondern ebenso dadurch, dass man wenig ausgibt. Der Florentiner Geschäftsmann erklärte, man solle sich vor überflüssigen Ausgaben wie vor einem Todfeinde in Acht nehmen, dann ein so gefährvoll Ding die Verschwendung, so vorteilhaft sie auf die Dauer die Sparsamkeit.

Dr. Krafft in Ulm hat selbstverständlich bei seiner grossen Belesenheit die erwähnten Gesichtspunkte bestens gekannt und dazu reiche Gelegenheit gefunden, in der gewerbereichen Reichsstadt Ulm die hierzu gehörigen Beispiele kennen zu lernen. Deshalb wundert es nicht, wenn in seinen Predigten sich eine Fülle von Unterlagen zu den erwähnten Punkten findet. Der Geiz erschien ihm als eine besonders gefährliche seelische Erkrankung; vor ihr zu warnen war ihm eine besondere Pflicht seines Amtes (1). Vor allem aber muss er in seinem Leben viele Beobachtungen angestellt haben, welche die Gefährlichkeit der Verschwendung aufwiesen. Es lag auf der Hand, dass das Karten- und Würfelspiel (2) viele Gefahren in sich barg (3). Dabei befand sich der Ulmer Ple-

1) Geistl. Streit 20, 22, 42; Arch Noe 7,8,40 u. 79.
Vgl. Pressel, Krafft 19.

2) So ermahnt Krafft in Arch Noe 15 die Eltern, ihre Söhne darauf aufmerksam zu machen, dass sie kein Kaufmann mehr annimmt, wenn sie keine andere Kurzweil kennen als das Spiel. In seinen Predigten sprach er mit dem Ton des Tadelns über den Scholder (z.B. Arch Noe 43, Pressel, aaO. 18). Es handelte sich hierbei um ein Wort von verschiedener Bedeutung. Man verstand unter Scholder u.a. ein Gewohnspiel (Grimm, Wörterbuch IX Sp. 1449/50; Fischer, Schwäb. Wörterbuch V Sp. 1097). Gerade die Ulmer Gegend kannte diesen Begriff. In den Visitationsberichten des Territoriums Ulm von 1535 wird über Altheim bei Ulm berichtet: "Scholdern und Bippen treiben sie freventlich öffentlich unter dem Himmel an Kirchweihen" (WVjH 9/208). Es gab auch den Ausdruck Scholderer in der Bedeutung "Spielhalter"; er war ein Vertreter eines verachteten und verbotenen Gewerbes (Fischer, aaO. V 1097/98). Wie weit die genannten Worte zur Zeit Kraffts verbreitet waren, ersieht man daraus, dass Geiler von Kaysersberg ihn auch im Schiff der Pönitz S.106 und Sebastian Brant im Narrenschiff S. 101e verwendet hat (Grimm, aaO. IX/1450).

3) Auch der schon oft genannte Ulmer Dominikaner, Felix Fabri, hat auf seiner Reise ins Heilige Land (1483) das "verfluchte Spiel" seiner adligen Reisebegleiter getadelt (Ernst, Felix Fabri 336).